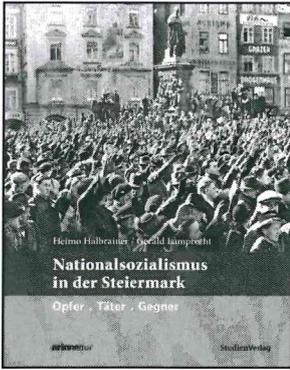


Geschichte der NS-Zeit auf steirisch, aber produktiv



Heimo Halbrainer/
Gerald Lamprecht:
Nationalsozialismus in der Steiermark. Opfer – Täter – Gegner.
Innsbruck,

Wien, Bozen: StudienVerlag 2015
(*Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Band 4*), 464 Seiten, 24,90–

1975 erschien der erste Band des vom *Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes* (DÖW) herausgegebenen dreibändigen Standardwerkes „Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945“. Es folgten bis zum Jahre 1991 nahezu gleichartige Editionen über die anderen österreichischen Bundesländer. Offen blieben Vorarlberg, Kärnten und die Steiermark. Sieht man von Vorarlberg ab, war das Ausbleiben der Arbeiten über Kärnten und die Steiermark signifikant. Die Besonderheit Kärntens mit den fließenden Übergängen von deutschnationalem „Abwehrkampf“, Nationalsozialismus und tiefverwurzelten Antislawentum ist zwar mittlerweile wissenschaftlich einigermaßen aufgelöst, blockierte aber lange Zeit einen produktiven Umgang mit der NS-Zeit in Kärnten und ist nach wie vor nicht einfach.

Was die in mancher Hinsicht damit vergleichbaren Verwerfungen in der Steiermark betrifft, so waren schon frühzeitig Historiker mit einer solchen Forschungsarbeit befasst, letztlich aber gelang es nicht, ein derartiges Werk im Einvernehmen mit den regional dominierenden akademischen Platzhirschen auf den Weg zu bringen, sodass sich in den 1980er Jahren ein 1952 in Kärnten geborener Universitätsdozent mit dieser Problematik profilieren und 1986 ein mehr als 600 Seiten starkes Werk mit dem Titel „Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945“ publizieren konnte. Zuvor war der Autor, Stefan Karner, mit nicht gerade aufsehenerregenden Studien über „Kärntens Wirtschaft 1938–1945“ (mit einem Nachwort von – Albert Speer), „Burgenland 1945“ oder „Bad St. Leonhard in alten Ansichten“ nicht sonderlich beachtet worden. Von nun an aber

gestaltete sich seine Karriere nicht nur als Landes-, sondern auch als Staatshistoriker, insbesondere nach Öffnung der sowjetischen Archive in den 1990er Jahren, in frappierender Weise steil und gipfelte zu Beginn des Jahres 2013 anlässlich seines 60. Geburtstages in einer akademisch-staatlichen Huldigungsfeier mit mehreren hundert Gästen samt Laudatio von Ex-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel: „Der Blick nach Osten, zur Ukraine, nach Russland und Zentralasien – das sind europäische Perspektiven, die wir sehen müssen und ich bin sehr froh, dass gerade mein Freund Stefan Karner immer ein wirklicher Herold dieser Öffnung gewesen ist und hoffentlich auch bleiben wird.“

Eine Wissenschaft, die die „europäischen Perspektiven“ „nach Osten, zur Ukraine, nach Russland und Zentralasien“ richtet, konnten die Herrschenden aller Couleurs hierzulande bis in unsere Zeit hinein immer schon gut brauchen, nicht zuletzt auch die Nationalsozialisten. Weshalb es rückblickend schmuelnd macht, sieht man sich die Kapitel-einteilung von Karners Buch über den Nationalsozialismus in der Steiermark nochmals an. Immer geht es um die Herrschaft und ihre Sicherung samt Wirtschaft und deren Ordnung; Widerstand ist eine Fußnote, Opfer sind zweitrangig. Dennoch galt damals Karners Buch als Standardwerk.

Manchmal ohne direkten Bezug, jedenfalls nicht zufällig erhob sich dagegen Widerstand von verschiedenen Seiten. Weniger akademisch, sondern in dem, was heute gern schwammig Zivilgesellschaft genannt wird. Eine dieser gegen die Geschichte als Affirmation herrschender Ideologie gerichteten Bestrebungen begründete in den 1990er Jahren, vor nun zwanzig Jahren, die Entstehung von *Clio*, des Grazer *Vereins für Geschichts- und Bildungsarbeit*. Dessen maßgebliche Historiker, der *Clio*-Leiter Heimo Halbrainer und Gerald Lamprecht, seit 2006 Leiter des *Centrums für jüdische Studien* an der Universität Graz, haben seither eine Vielzahl von Publikationen auf den Weg gebracht, die die Opfer des Nationalsozialismus ebenso in den Mittelpunkt stellen wie die, die gegen ihn Widerstand geleistet haben. Nur wer darauf sein Hauptaugenmerk richtet, vermag wenigstens Anhaltspunkte dafür sichtbar zu machen, dass heutige und nachfolgende Generationen aus dem

Nationalsozialismus, ja überhaupt aus der Geschichte für ihr praktisches Handeln lernen können.

Es ist wahrscheinlich, dass, wer sich an Karners Buch wenigstens als problematisch erinnert und das nun erschienene Werk von Halbrainer und Lamprecht über den Nationalsozialismus in der Steiermark zur Hand nimmt, schon beim Lesen des Inhaltsverzeichnisses erleichtert aufatmen wird. Urteilen Sie selbst anhand der im folgenden genannten Kapitel des Buches:

Die Steiermark 1918 – 1938 / Die nationalsozialistische Machtübernahme: Begeisterung und Verfolgung / Die NS-„Volksgemeinschaft“: Erwartungen – Versprechen – Zwänge / Jugend im Nationalsozialismus / Was ist die „Volksgemeinschaft“ und wer sind ihre Feinde? / Der Völkermord an Jüdinnen und Juden / Der nationalsozialistische Terror / Alltagsleben im Nationalsozialismus / Widerstand / Das letzte Verbrechen: Die Ermordung ungarisch-jüdischer ZwangsarbeiterInnen in der Steiermark / Von der Befreiung bis zur Gegenwart

Ich halte es für einen besonderen Vorzug dieses mit charakteristischem Bildmaterial informativ illustrierten Buches, die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser durch präzise Fragen auf die wesentlichen Umstände der einzelnen Abschnitte der hier genannten Kapitel zu lenken. Das mag manchen vielleicht zu schulmäßig und lehrbuchhaft erscheinen und entspricht auch der Absicht der Herausgeber der Reihe „Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern“, die im Vorwort schreiben, das Buch wende „sich in besonderer Weise an ein jugendliches Lesepublikum. Es unterstützt Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Unterrichtsgestaltung“, richte sich „aber auch an Erwachsene“. Solches Ansinnen wird im üblichen akademischen

www.klahrgesellschaft.at

- Sämtliche Beiträge aus den „Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft“ 1994–2015 im Volltext.
- Übersicht über aktuelle und bisherige Veranstaltungen der AKG seit 1993.
- Bibliographie zur Geschichte der Kommunistischen Partei Österreichs.
- Publikationen der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT und Bestellmöglichkeit.

Betrieb häufig als banal geringgeschätzt. In Wahrheit gehört es aber zu den besonderen Qualitäten von WissenschaftlerInnen, ihr Fachgebiet auf eine Weise darzulegen zu können und erfassbar zu machen, die gerade sachlich weniger kundigen, insbesondere jungen Menschen eine spannende und interessante Annäherung erlaubt.

Hinzu kommt, dass sich die beiden Autoren einer Oberflächlichkeit und Phrasenhaftigkeit im Umgang mit dem Nationalsozialismus entgegenstellen, die in der Öffentlichkeit vielfach um sich gegriffen hat und wesentliche Fragen marginalisiert. Wie sie das tun, ist schon allein aus den Unterteilungen der einzelnen Kapitel des Buches ablesbar; ich nenne als Beispiel das Kapitel „Was ist die ‚Volksgemeinschaft‘ und wer sind ihre Feinde?“. Dessen Unterabschnitte tragen folgende Zwischentitel: *Wie erkennt man „Volksfeinde“? / Wie gehen die Nationalsozialisten gegen die „Volksfeinde, „Volksverräter“, „Nörgler“ und „Defätisten“ vor? / Welches Schicksal erleiden Roma und Romnija / Was verstehen die Nationalsozialisten unter „Euthanasie“ und welche Wurzeln hat die NS-Euthanasie? / Welche Folgen hat das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“? / Wie wird die Vernichtung „unwerten Lebens“ in der Steiermark durchgeführt? / Was weiß die Bevölkerung über die Ermordung von Pfleglingen und gibt es Widerstand dagegen? / Warum werden Homosexuelle verfolgt? / Franz Baranyai: Vom Überleben in der steirischen Provinz / Franz Baranyai: In Auschwitz ermordet / Ida Maly: Eine Grazer Künstlerin als Opfer der NS-Euthanasie / Josef Kohler: „Er wird wegen öffentlicher Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt.“ / Karl Drews: Ein Flugblatt gegen die NS-Euthanasie*

Zwei Mal „Franz Baranyai“ ist kein Irrtum, sondern hier werden zwei unterschiedliche Schicksale zweier nicht verwandter Männer gleichen Namens geschildert. Mehr als vierzig Kurzbiographien völlig unterschiedlicher Steirerinnen und Steirer über alle Kapitel verstreut „verdeutlichen, wie sich Menschen unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur verhielten, [...] wie sie ihre kleinen und großen Handlungsspielräume nutzten, wie und aus welchen Gründen die Menschen litten, aufbegehren, den Ereignissen zuschauen oder auch Verbrechen begingen“, heißt es im Editorial. Auf diese Weise gelingt es den beiden Autoren, den Lese-

rinnen und Leser die immer weiter in die Vergangenheit entschwindende Periode des Nationalsozialismus nachvollziehbar zu vergegenwärtigen. Auch dies basiert auf solider wissenschaftlicher Forschung, konnten sich die beiden Autoren für dieses Buch doch sowohl auf Material stützen, das sie gemeinsam mit Ursula Mindler für die 2008 eröffnete Grazer Stadtmuseums-Ausstellung und den Katalog „unsichtbar. NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark“ zusammengetragen hatten, als auch auf den von ihnen (ebenfalls mit Ursula Mindler) 2012 bei Böhlau herausgegebene 541 Seiten starke Sammelband „NS-Herrschaft in der Steiermark. Positionen und Diskurse“.

Allerdings kommt sowohl dort, als auch in dem nun erschienenen Werk ein nicht unwesentlicher Komplex zu kurz, der heutzutage generell nicht mit großer Begeisterung thematisiert wird. So nennen die Autoren zwar bei der Vorgeschichte des Nationalsozialismus die im politischen und wirtschaftlichen Leben der Steiermark bedeutende, in deutschem Eigentum stehende Alpine Montangesellschaft, die im Kampf gegen die Arbeiterbewegung seit den 1920er Jahren die Heimwehr unterstützt und eine gewerkschaftliche Spaltung finanziert hatte; aber dass die Alpine Montan bei ihrer politisch-finanziellen Einflussnahme auch zur Zeit der austrofaschistischen Diktatur keine Grenzen zum Nationalsozialismus kannte, wie bei so manch anderen Geldflüssen und Beziehungsgeflechten des Bank- und Industriekapitals, die die Massenbasis des Nationalsozialismus entwickeln halfen, wird leider nicht beleuchtet. Wie auch für die Zeit nach dem „Anschluss“ der nahezu bruchlose wirtschaftliche Übergang des steirischen Finanz- und Industriekapitals samt entsprechender Eingliederung in das großdeutsche Expansionsprogramm wie dessen Förderung unterbelichtet bleiben. Nichtsdestoweniger haben Halbrainer und Lamprecht ein fundiertes, gut lesbares Werk geschaffen, das über die Regionalgeschichte hinausweist und als Standardwerk dienen könnte, das für Leserinnen und Leser jeden Alters nützlich und lehrreich ist. Zu befürchten ist allerdings, dass die Duckmäuser demgegenüber weiterhin dafür sorgen werden, dass Ingeborg Bachmann recht behält mit ihrer nicht von der Hand zu weisenden Einsicht: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler.“

KARL WIMMLER

Nachstellung des 1. Engerau-Prozesses

und historische Kontextualisierung

Im von 14. bis 17. August 1945 durchgeführten 1. Engerau-Prozess standen vier ehemalige Angehörige der Wachmannschaft des Lagers für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau vor Gericht. In diesem ersten NS-Prozess vor einem österreichischen Volksgericht wurden drei der Angeklagten zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Der 1. Engerau-Prozess wird an seinem Originalschauplatz, dem großen Schwurgerichtssaal im Landesgericht für Strafsachen Wien, am 26. Oktober dieses Jahres nachgestellt.

Montag, 26. Oktober 2015, 15.00

Großer Schwurgerichtssaal
des Landesgerichts für
Strafsachen Wien

Landesgerichtsstraße 11, 1080 Wien
Eingang: Frankhplatz 1
(bei der Alserstraße)



Mitwirkende: Landesgerichtspräsident Friedrich Forsthuber, Staatsanwalt Walter Geyer, Rechtsanwalt Ernst Schillhammer, Judith Brandner, Gerhard Baumgartner, Hofrat Max Edelbacher, Winfried R. Garscha, Hans Hautmann, Claudia Kuretsidis-Haider, Eleonore Lappin-Eppel, Siegfried Sanwald, Christine Schindler, Ursula Schwarz u.a.

Eintritt frei

Anmeldung bis 15. Oktober 2015 bei Dr.ⁱⁿ Claudia Kuretsidis-Haider (Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes) claudia.kuretsidis@nachkriegsjustiz.at
Infos: www.nachkriegsjustiz.at